Theosophie hat Anspruch darauf, sowohl Religion als auch Wissenschaft zu sein; denn Theosophie ist das Wesen von beiden.

Theosophie ist Religion an sich — Religion im wahrsten und einzig richtigen Sinne.
H. P. Blavatsky.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.20 jährlich, einzelne Nummern 35 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 60 Pfg. bezw. 5 Pfg. mehr.

I. BAND — Januar 1918 — NUMMER 8

Inhalt:

Die Lebens- und Gedankenkräfte als neuentdeckte Energieformen

von W. A.-H.



Es gibt eine uralte Lehre, deren Ursprung in Zentralasien zu suchen ist, wonach Weltall und Menschheit aus sieben Grundkräften (Prinzipien) oder Energieformen zusammengesetzt sind, wobei der menschliche Körper lediglich als das physische Substratum, der Träger oder das Instrument dieser natürlichen Grundkräfte betrachtet wird.

Diese Lehre wird in den heiligen Schriften der Inder, den *Upanishaden*, beständig erwähnt, wenn auch meistens in mehr oder minder verhüllter Form, da es sich dabei um Dinge handelt, die in den altehrwürdigen Weisheitsschulen nur erprobten und vertrauenswürdigen Schülern anvertraut wurden.

Die Lehre von diesen sieben Grundkräften, welche sich als niedere und höhere Seelenkräfte im Menschen auswirken, ist für das Verständnis der Menschennatur von großer Wichtigkeit, und die Theosophische Bewegung, die eigentlich eine Reformbewegung auf allen Gebieten des Geisteslebens ist, hat von jeher versucht, die erwähnte Lehre zu verbreiten und zu erläutern. Es ist auch ein kleines, aber sehr nützliches Lehrbuch über die sieben Prinzipien erschienen,*) dessen Studium jedem Wahrheitsucher empfohlen werden kann, zumal es in allgemeinverständlicher Form gehalten ist.

Im Nachstehenden sei uns gestattet, die sieben Grundkräfte kurz aufzuzählen und ihre Wirkungsweise im Menschen anzudeuten:

1. Die elektromagnetische Kraft, welche den Körper zusammenhält, sein Wachstum regelt und ihm eine bestimmte Form verleiht.
2. Die elektrischen, feineren Energien, welche der Mensch u. a. mittels des Atmungsprozesses einzieht, und die auch als Nervenenergien in die Erscheinung treten; kurz, die Lebenskräfte, die u. a. die Ursache des Stoffwechsels sind.
3. Die feinere elektrische Energie, welche als „Blutenergie" in Erscheinung tritt.

*) Theosophisches Handbuch II „Die sieben Prinzipien des Menschen."

Manche Physiker haben nicht mit Unrecht vermutet, daß die roten Blutkörperchen Punkte elektrischer Kraft darstellen.

4. Die zarte, bildsame, ätherische Energie und Substanz, aus welcher unsere Gedanken gebildet sind, besonders jene Gedanken, die mit sinnlichen Vorstellungen, Gefühlen und Willensregungen verknüpft sind, also mehr das niedere, konkrete Denken im Gegensatz zum höheren, abstrakten, mehr geistigen.
5. Die noch feinere, man könnte sagen „überätherische" Substanz *) und Energieform, aus welcher das reine Denken an sich hervorgeht; das sogenannte „abstrakte" und höhere Denken, das nur mit gedachten Dingen zu tun hat und von allen sinnlichen Regungen oder Leidenschaften frei ist. Die östliche Lehre zieht eine besonders scharfe Unterschiedslinie zwischen dem niederen, unreinen, mehr sinnlichen Denken und dem höheren, reinen, mehr geistigen Denken, das man richtiger Ideation (Ideenbildung) nennen könnte, und weist nachdrücklich darauf hin, daß wir es hier mit zwei verschiedenen Energieformen zu tun haben, wovon die niedere aus der höheren hervorgeht. Auch das schöpferische Denken, der sittliche Wille und das Gewissen sind Aspekte dieser Kraft.
6. eine ebenfalls „überätherische" Energieform, die alle abstrakten Gedanken und Ideen in gebundenem Zustand enthält. Sie wirkt ferner als der sogenannte „Funken der Vernunft", das Unterscheidungsvermögen. Diese Kraft hat auch mit den Gesetzen der Vererbung zu tun, sie bestimmt das Wirken der unter Nr. 1 erwähnten elektromagnetischen Kräfte bei der Bildung und dem Wachstum der Organismen. Man könnte sagen: es ist die „geistige" Kraft, die bei der Formenbildung in der Natur den ausschlaggebenden Faktor darstellt. Sie geht hervor aus der
7. Energieform, die man die „kosmische Grundkraft" nennen könnte, weil alle anderen sechs Kräfte aus dieser höchsten und nur dem geschulten Seher praktisch erkennbaren URENERGIE hervorgehen, die in der Philosophie das „Absolute", das höchste, unendliche Sein genannt wird. Aus dieser höchsten Energieform geht am Anfang einer Weltentstehung die ganze sichtbare Natur mit ihren unsichtbaren Triebkräften hervor, und zu dieser ewigen Quelle kehrt sie wieder zurück, um dereinst wiederum, auf einer höheren Phase der Entwicklung, einen neuen Lebenskreislauf zu beginnen.

*) gemeint ist der Akâça, die „Muttersubstanz" oder „Seele" des Äthers.

Die moderne Wissenschaft, die Physik, hat von jeher mit Recht vermutet, daß es so etwas wie feinere Energieformen in der Natur geben müsse, über deren Ursprung, Natur und Wirkungsweise zahlreiche Theorien und Hypothesen entstanden sind. Besonders die Entdeckung der im ultravioletten Licht der Sonne enthaltenen Kathodenstrahlen, der von der Röntgenröhre ausströmenden Röntgenstrahlen und besonders der aus Bestandteilen der Erdrinde heraustretenden Radiumstrahlen hat die wissenschaftliche Erkenntnis in dieser Richtung um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Doch stehen wir gerade auf dem Gebiete der Strahlenforschung am Vorabend weiterer wichtiger Entdeckungen, und es besteht kein Zweifel, daß die Naturwissenschaft ihre bisherigen Anschauungen in bezug auf die „Lebensrätsel" und „Lebenswunder" gründlich revidieren muß. Die Strahlenforschung hat dem wissenschaftlichen Denken eine ganz neue Welt erschlossen, eine höhere Richtung gewiesen, und von vielen Dingen, die früher als „unerforschlich" galten, dürfte in nicht allzulanger Zeit der Schleier gelüftet werden.

Und hier müssen wir der Verdienste eines neueren Forschers gedenken, dessen

Bemühungen es zu verdanken ist, daß gerade der modernen Strahlenforschung weitere fruchtbare Bahnen gewiesen werden.

Dr. Joseph Böhm-Nürnberg hat unter dem Titel: *Kann das „Lebensrätsel" gelöst werden?* eine wenn auch kurze, so doch um so inhaltsschwerere Abhandlung über die Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Gebiete der „feineren" Physik und der sogenannten „dunklen" Strahlungen *) veröffentlicht. In dieser Abhandlung weist Dr. Böhm mit Nachdruck darauf hin, daß es neben den bereits bekannten Kathoden- Röntgen- und Radiumstrahlen noch feinere Energieformen in Natur und Mensch geben muß. Er sagt auf S. 9:

„Ohne Bedenken darf man die Bio- und Gedankenstrahlen als vierte und fünfte Gruppe den Sonnen-, Radium- und Röntgenstrahlen anreihen."

Mit Biostrahlen sind die strahlenartigen Lebensenergien gemeint, die im menschlichen Körper vorhanden sind, ihm Form, Wachstum und Kraft verleihen, und ohne die er nicht bestehen könnte. „Diese Biostrahlen" sagt Dr. Böhm, „können mit Willen abgegeben werden oder ohne Zutun des letzteren den Körper verlassen."

Nach Theosophischer Auffassung würden zur Gruppe der Biostrahlen gehören:

1. Die Strahlungen des ätherischen Modellkörpers, der aus elektro-magnetischer Substanz gebildet ist.
2. Die Strahlungen der eigentlichen organo-elektrischen „Lebenskraft", die besonders mit der Zellen- und Nerventätigkeit zu tun hat.
3. Die Strahlungen der sogenannten Blutenergien, die ebenfalls eine feinere Art von Elektrizität, man könnte sagen „organischer" Elektrizität darstellen, im Gegensatz zur gewöhnlichen, kosmischen Elektrizität.

*) „dunkel werden sie genannt, weil sie nicht stets, unmittelbar und von Jedermann wahrgenommen werden können." Dr. Jos. Böhm, „Lebensrätsel". S. 19.

Dr. Böhm vertritt die auch von der Theosophischen Richtung verteidigte Anschauung, daß diese Kräfte über die körperlichen Grenzen hinaus zu wirken vermögen und auf andere Organismen übertragen werden können, wie dies z. B. beim „Magnetisieren" von Pflanzen, Tieren oder Menschen der Fall ist. Auf diese Weise kann ein gesunder oder kranker Organismus seine entsprechenden Biostrahlen (Lebensenergien) auf einen anderen Organismus übertragen und den Gesundheitszustand desselben im günstigen oder ungünstigen Sinne beeinflussen. Dr. Böhm äußert sich hierüber wie folgt:

„Analog den Radiumstrahlen wird man auch bei den Biostrahlen positiv geladene alpha-, negativ geladene beta- und kurze elektromagnetische Wellen darstellende gamma-Strahlen annehmen können."

„Die Emanation der ersteren wird die „Aura" hervorbringen, welche sogenannte dunkelangepaßte Personen als leuchtende Hülle des menschlichen Körpers wahrnehmen, sowie das Leuchten des Schweißes, Speichels, der Ausatmungsluft mancher Menschen; die beta-Strahlen, wenn stark genug, werden insbesondere auf die lebenden Zellen von in der Umgebung befindlichen Körpern einwirken können, die dritte Art dürfte als Abwehr- und Reguliervorrichtung hinsichtlich des Einflusses anderer Strahlenarten anzusehen sein, für die „Fernwirkungen" in Betracht kommen und vielleicht für die Gleichgewichtserhaltung und Orientierung im Raum von Bedeutung sein. Die gamma-Strahlen verursachen auch vermutlich die verschiedenartigen knackenden und knisternden Geräusche in den ständigen Aufenthaltsräumen von „Medien" und „Magnetiseuren". Die elektrischen Schläge, welche vom Zitterrochen und anderen Fischen im stark leitungsfähigen Meerwasser abgegeben werden, erteilen wahrscheinlich die beta-Strahlen." *)

Wir ersehen hieraus, daß das Gebiet der Biostrahlen ein sehr weitreichendes ist; doch läßt sich seine Grenze vorläufig auch nicht annähernd bestimmen. So ist es u. a. wahrscheinlich, daß die Bioradioaktivität auch bei den Befruchtungs- und Zeugungsvorgängen eine wichtige Rolle spielt.

Durch gewisse Experimente läßt sich nachweisen, daß die den menschlichen Körper bewußt oder unbewußt verlassenden

*) *Lebensrätsel*, Seite 10.

Biostrahlen in dynamische Energie, d. h. bewegende Kraftformen umgewandelt werden, wodurch die Polarität physischer Körper verändert werden kann. Auf diese Weise kann irgend ein Gegenstand ohne sinnlich erkennbare Ursache in Bewegung geraten.

Bezüglich weiterer Einzelheiten über die Biostrahlen empfehlen wir dem Interessenten das eingehende Studium der Böhm'schen Schrift.

Wir kommen nunmehr zur Besprechung der Gedankenstrahlen, zu denen die im Theosophischen System unter Nr. 4 und 5 erwähnten gröberen und feineren Gedankenenergien *) gehören.

Ueber diese Gedankenenergie drückt sich Dr. Böhm auf S. 14 wie folgt aus:

> Man darf nicht daran zweifeln, daß der Gedanke eine Kraft, Energie darstellt. Nach dem Gesetz von Robert Mayer muß deshalb der Gedanke als solcher erhalten bleiben oder in eine andere Energieform sich umwandeln.

Ferner sagt er in seinem Mahnruf:

> Erforderlich ist allerdings, ... daß die Psychologen das Denken nicht mehr wie bisher als einen nur innerhalb des Körpers ablaufenden biochemischen Prozeß auffassen, sondern im Gedanken eine spezifische Energie erkennen, welche unter besonderen Bedingungen in eine andere Energieform sich umwandeln, auch außerhalb des Körpers wirken und erhalten bleiben kann. Ferner ist zu beachten, daß im Gehirn wahrscheinlich auch eine Aufspeicherung eigener unbewußter Sinneseindrücke und übergegangener fremder Vorstellungen und Gedankenkomplexe stattfindet.

Analog den Biostrahlen, unterscheidet Dr. Böhm auch hier wiederum drei Strahlenarten, nämlich die wenig durchdringenden α - Strahlen, welche vor allem für das Zustandekommen der „Erinnerungsbilder" und für die Vererbung psychischer Eigenschaften in der Samenzelle und im befruchteten Ei in Frage kommen; die durchdringenden β - Strahlen, welche „Gedankenbelage" auf Papier usw. hervorrufen und schließlich die γ - Strahlen, deren Wellenlänge in diesem Falle gleich den Hertz'schen Wellen der drahtlosen Telegraphie eine sehr große sein wird und welche die Erscheinungen der „Telepathie" erklären. *)

*) das niedere und höhere Manas genannt. Siehe Handbuch II, *Die sieben Prinzipien des Menschen.*

Die altindische Psychologie hat von jeher an der Erkenntnis festgehalten, daß der Gedanke eine spezifische Energieform darstellt, eine Kraft, die erhalten bleibt und sich auch außerhalb des Körpers betätigen kann. Ein Meister der höheren Yoga-Lehre (Raja-Yoga) drückt sich über diesen Punkt wie folgt aus:

> Jeder Gedanke des Menschen geht nach seiner Entstehung in die innere Welt (in die Sphäre der Äthersubstanz) über und wird dort eine tätige Wesenheit, indem er sich mit einem Elementarwesen — d. h. mit einer der halb intelligenten Kräfte der Natur — verbindet oder zusammenfließt. Er lebt als eine tätige Intelligenz — ein von der Seele erzeugtes Geschöpf — für eine längere oder kürzere Zeit, die im Verhältnis steht zur ursprünglichen Kraft der Gehirntätigkeit, die ihn ins Leben rief. Dadurch wird ein guter Gedanke zu einer tätigen, wohltuenden Macht, ein böser zu einem schadenbringenden Dämon. Und so bevölkert der Mensch fortwährend seine Umgebung im Raume mit seiner eigenen Welt, die überfüllt ist mit den Kindern seiner Träume, Wünsche, Anregungen und Leidenschaften; und diese Strömung wirkt wieder, im Verhältnis zu ihrer dynamischen Stärke, auf jede empfindungsfähige und nervöse Organisation, die mit ihr in Berührung kommt. Der Buddhist nennt dies sein „Skandha"; der Hindu gibt ihm den Namen Karma. Der Adept (Fachmann im höheren Yoga) erzeugt diese Formen mit Bewußtsein; andere Menschen werfen sie unbewußt von sich.

In den großen asiatischen Religionen (Buddhismus und Brahmanismus) spielt diese Lehre von den Gedankenkräften eine wichtige Rolle, weil man ganz mit Recht annimmt, daß das Schicksal eines Menschen in hohem Grade von der guten oder üblen Qualität der erzeugten Gedankenformen abhängt. So lehrte z. B. Buddha wie folgt:

> Alles, was wir sind, ist das Ergebnis dessen, was wir gedacht haben; es ist gegründet auf unsere Gedanken, es ist aufgebaut auf unsere Gedanken.

W. Q. Judge, ein Theosophischer Führer und praktischer Kenner der Yoga-Psychologie, äußert sich über das Wirken der Gedankenkräfte folgendermaßen:

*) *Lebensrätsel,* Seite 12.

Können wir also wohl zu sorgsam den Grund unseres Gemüts hüten, zu scharf über unsere Gedanken wachen? Diese Gedanken sind dynamisch. Jeder von ihnen hat, wenn er das Gemüt verläßt, eine *vis viva* für sich, eine eigene lebendige Kraft im Verhältnis zur Intensität, mit welcher er fortgestoßen wird. . . . Die geistige Kraft wirkt, da sie unpersönlich und als ein Fluidum nicht an irgend einen einengenden Mittelpunkt gebunden ist, mit augenblicklicher Schnelligkeit. Wenn ein Gedanke das Gemüt verläßt, so verbindet er sich, wie man sagt, mit einem Elementarwesen (d. h. mit einem Energiezentrum der elementaren Äthersubstanz); er wird dorthin angezogen, wo immer nur eine gleiche Schwingung vorhanden ist, sagen wir, ein passender Boden, gerade so, wie der beschwingte Distelsamen fortgetragen wird und sich an diesem Fleck und nicht an jenem, nämlich in den Boden seiner natürlichen Wahl einsäet. So sendet selbst der tugendhafte Mensch, wenn er einen materialistischen oder sinnlichen Gedanken in sein Gemüt eintreten läßt, wenn er ihn auch von sich stößt, denselben mit der Wirkung weiter, daß die bösen Triebe eines lasterhaften Menschen, der durch weiten Raum von ihm getrennt ist, anschwellen und diesem vielleicht gerade einen frischen Impuls zur Sünde geben. Viele Menschen sind wie Schwämme, so porös und locker, daß sie immer bereit sind, jedes Element, das ihrer Natur entspricht, in sich aufzusaugen. Wir alle haben diese Eigenschaft mehr oder weniger, wir ziehen an, was wir lieben und ziehen zu einer Zeit, wo unsere Nervenkraft erschöpft ist, größere Kraft aus der Lebenskraft von Gedanken, die nicht in uns selbst erzeugt sind.

Es ist ein feierlicher Gedanke, dieser unserer Verantwortlichkeit für den Impuls, den ein anderer empfängt. Wir leben ineinander, und unsere weit auseinandergehenden Taten haben oft eine gemeinsame Quelle. Der Okkultist (Praktiker im Râja Yoga) kommt auf seinem Wege nicht weit, ohne verwirklichen zu müssen, in welch großem Maße er „seines Bruders Hüter" ist. Unsere Wahlverwandtschaften sind wir selbst, auf welchem Grunde sie auch leben und reifen mögen.

Aber nicht nur einzelne Gedanken können übertragen werden, sondern ganze Gedankenreihen, Gedankenkomplexe und Gedankensysteme mit allem, was damit in Verbindung steht. Alle Vorgänge auf Erden hinterlassen ihren Eindruck in der Äthersubstanz, die auch „Astrallicht" und Akâça genannt wird. Diese Strömungen zieht der menschliche Wille an wie ein Magnet, besonders, wenn er entsprechend geschult ist, wie im Falle eines fortgeschrittenen Praktikers in der höheren Yoga-Lehre, die diese Kraftformen zum Gegenstand ihrer Forschungen macht.

In seinem Vorwort zur Übersetzung des Yoga-Lehrbuches von Patanjali gibt uns W. Q. Judge einige wertvolle Winke, welche Licht auf das Problem des Denkvermögens und Gedächtnisses werfen. Er sagt:

Unser Yoga-System erklärt, daß der Jünger, der gewisse Stufen des Systems erreicht hat, sein Gemüt auf einen Stein richten kann, ganz gleich, ob weit entfernt oder nahebei, ebenso auf einen Menschen oder eine Klasse von Menschen, und mit Hilfe der Konzentration alle dem Gegenstande innewohnenden Eigenschaften sowohl, als auch die ihm anhaftenden Eigentümlichkeiten, kurz alles über denselben erfahren kann. So wird der Asket z. B. an einem Bewohner der Osterinsel nicht nur das, was seinen Sinnen wahrnehmbar oder ihm von langer Beobachtung her bekannt ist, erkennen, sondern auch tiefliegende Eigenschaften, wie die genaue Abstammungslinie und Evolution des Menschen. Die moderne Wissenschaft weiß von den Bewohnern der Osterinsel so gut wie nichts und ergeht sich nur in seltsamen Vermutungen über ihre Herkunft; ebensowenig kann die Wissenschaft mit einiger Gewißheit etwas über das Was und Woher einer Nation, wie der Irländer, mit welcher sie sich schon so lange beschäftigt, sagen. Der Yoga-Praktiker wird in seinem Falle durch die Macht der Konzentration vollständig eins mit dem Ding, über das er nachdenkt, und erfährt tatsächlich in sich selbst alle die Phänomene, die durch den Gegenstand sowohl als auch seine Eigenschaften dargestellt sind.

Um die Möglichkeit von all diesem zuzugeben, ist vor allen Dingen erforderlich, daß das Vorhandensein und die Möglichkeit der Anwendung eines ätherischen, alles durchdringenden Bindeglieds, Astrallicht, oder von den Hindus Akâça genannt, zugestanden wird. . . . In diesem Akâça sind die Eigenschaften und Bewegungen aller Wesen universell erkennbar. Er ist sozusagen die Oberfläche, auf der alle menschlichen Handlungen, alle Dinge, Gedanken und Umstände festgehalten werden. Die Bewohner der Osterinsel stammen von einer Rasse ab, die ihren Eindruck in diesem Astrallicht hinterlassen hat, und führen so in unverlöschbarer Schrift die Geschichte ihrer Rasse mit sich. Der sich konzentrierende Asket richtet seine Aufmerksamkeit auf dieses Astrallicht und liest den der Wissenschaft verlorenen Bericht. Jeder Gedanke

von Herbert Spencer, Mill, Bain oder Huxley ist zusammen mit den betreffenden, von diesen Leuten aufgestellten philosophischen Systemen im Astrallicht aufbewahrt, und alles, was der Asket zu tun hat, ist, einen einzigen Ausgangspunkt zu gewinnen, der ihn mit einem dieser Denker in Verbindung bringt, und alsdann im Astrallicht alles, was sie ausgedacht haben, zu lesen. Nach Patanjali und seiner Schule werden solche Kunststücke noch durch den Stoff (Prakriti) *) und nicht durch den Geist (Puruscha) ausgeführt, während sie bei uns im Westen, wenn sie überhaupt als wahr angenommen werden, dem Geistigen zugeschrieben werden.

Es wird von zahlreichen Zeugen bestätigt, daß H. P. Blavatsky, als Schülerin einer der größten Yoga-Schulen des Ostens, die obenerwähnte Fähigkeiten in hohem Maße besaß und mit ihrer Hilfe ihre verschiedenen Werke niederschrieb.

Der Praktiker im Yoga (Râja Yoga) übt diese Fähigkeit mit Willen und vollem Bewußtsein aus. Umgekehrt liegt die Sache bei den sogenannten „Medien". Während ihrer Trancezustände sind sie völlig passiv und bewußtlos; sie geraten dann in unterbewußten Kontakt mit den in der Äthersubstanz vibrierenden fremden Gedankenströmungen, und das Ergebnis dieses Kontaktes zeigt sich dann darin, daß das Medium Dinge vollbringt, die es während des normalen Zustandes keineswegs zu leisten vermag. Dies erklärt, warum z. B. ein einfaches Arbeitsmädchen im Trance fremde Sprachen sprechen und Instrumente spielen kann, die ihm im Wachzustande völlig fremd sind. Solche Vorgänge erscheinen dem Laien höchst geheimnisvoll und übernatürlich, lassen sich aber auf ganz natürliche Weise erklären, sobald man einmal weiß, welche Naturgesetze hier hereinspielen.

Die sogenannte Mediumschaft birgt jedoch große Gefahren, weil die Einflüsse aus dem Bereiche der Äthersubstanz häufig von übler Natur sind und den moralischen Charakter der Person zu vergiften vermögen. Man könnte die Mediumschaft mit einer geistigen Krankheit, einer Art von Besessenheit, vergleichen. Der mediumistisch veranlagte Mensch macht sich passiv, d. h. völlig widerstandslos für fremde Gedankenströmungen, die ihn allmählich überwältigen und völlig beherrschen, kurz, er wird zu einem willenlosen Werkzeug unbekannter Kräfte, die, wie das tragische Ende vieler Medien beweist, häufig sehr verhängnisvoller Natur sind. Das Ziel menschlicher Geistesentwicklung besteht nicht darin, uns gleich den Medien zu Sklaven unbekannter, fremder Gedankenkräfte zu erniedrigen, sondern vielmehr darin, durch Entfaltung des geistigen Willens und durch Schärfung der Unterscheidungskraft die bewußte Herrschaft und Kontrolle über die niederen Seelenkräfte zu erlangen und sie zum Wohle der Allgemeinheit anzuwenden. Die Gedankenkräfte sollen nicht den Menschen beherrschen, sondern — umgekehrt — der Mensch soll die Herrschaft über alle unnützen und erniedrigenden Gedankenkräfte erlangen und diese „Schmarotzer an der menschlichen Seele" von seiner Tür weisen.

Die „Seele" ist der geistig-sittliche WILLE *in Tätigkeit.* Diesen Willen sollten wir erwecken und entfalten, um durch seine schöpferische Macht Herr über die niederen Kräfte des Gemüts und damit über unser Schicksal zu werden. Der sittliche Wille ist, gleich dem Funken der Vernunft, eine Kraftäußerung des Göttlichen Seelenteils im Menschen, und dieses Göttliche in der Menschenbrust ist ein viel sicherer Führer auf dem stürmischen Ozean des Lebens, als die flackernden Irrlichter mediumistischer Offenbarungen.

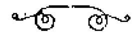
Doch zurück zu den Dr. Böhm'schen Forschungen und den daraus zu ziehenden Konsequenzen. Sobald einmal wissenschaftlicherseits klar erkannt wird, daß wir es bei den Lebens- und Gedankenkräften mit spezifischen Energieformen und mit natürlichen Vorgängen auf ganz gesetzmäßiger Grundlage zu tun haben, dann wird mit dem Empordämmern dieser neuen Erkenntnis auch der größte Teil landläufigen Aberglaubens verschwinden und mit ihm all die

---

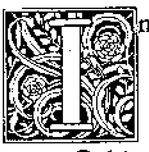
*) Prakriti ist potentielle Materie.

Gefahren für Leib und Seele, welche die Unwissenheit über das Naturgeschehen in sich birgt. Das mehr und mehr um sich greifende Herumstümpern in „Wahrsagerei", Spiritismus, Hypnotismus, Hellsehen *) etc. wird allmählich zu einer geistigen Gefahr. Diese Gefahr kann aber nicht durch Polizeivorschriften oder bloßes Ableugnen der diesbezüglichen Phänomen aus der Welt geschafft werden, denn gerade das Verbotene und Geheimnisvoll-Unerklärliche lockt die menschliche Neugier an, und das Übel würde im Verborgenen umso üppiger emporwuchern. Hier vermag nur ein einziges Mittel zu helfen, nämlich wissenschaftliche Aufklärung, die mit ethischer Belehrung Hand in Hand gehen sollte. Erklärt die wissenschaftlich-physikalischen Grundlage dieser Phänomene und die Sache verliert ihren abnormen, ungesunden Reiz! Die gesetzmäßige Erklärung wird falschen, abergläubischen Auslegungen und Folgerungen, wie sie der Vulgärokkultismus zeitigt, ein für alle Mal den Boden entziehen!

*) Siehe die instruktive Abhandlung: „Die geistige Seherschaft des Altertums, ihre Grundlagen und ihre modernen Entstellungen", Theosophische Warte Nr. 6 und 7.



Die Anwendung der Wissenschaft von den Gedankenkräften



In unserer bewegten Zeit, in der sich so viele neue Werte Geltung verschaffen, wird es auch in bezug auf die Erforschung jenes Gebietes lebendig, auf dem die Gedanken walten. Die über der materiell sichtbaren Ebene liegende Sphäre, auf der die Gedankenkräfte spielen, gewinnt das Interesse des Forschergeistes. Die Zeit des Materialismus ist im Dahinschwinden begriffen; die irrige Vorstellung, die Gedanken seien das Produkt des Gehirns und an dasselbe gebunden, muß verlassen werden, nachdem die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Strahlenlehre Beweise bringen, daß Gedanken, je nach der Art und Intensität ihrer Strahlung, weit fort im Raume sich bewegen, „Gedankenbelage" bilden und übertragen werden können. Daß uns solche exakt wissenschaftliche Versuche die Einsicht in das Wesen und Walten der Gedankenkräfte näher bringen, ist zweifellos. Jedenfalls wird ein größerer Teil der Menschheit hierdurch auf ein lange vernachläßigt liegen gebliebenes Gebiet aufmerksam gemacht, dessen Erforschen und Erkennen von höchster Wichtigkeit für die Gestaltung der Zukunft ist.

Bei jedem Gedanken kommen verschiedene Faktoren in Betracht, die nun durch die neuen Forschungen in den Vordergrund gerückt werden. Fragen, wie: was ist ein Gedanke, wie wird er hervorgebracht, welche Fähigkeit in uns erzeugt ihn, welche Kraft hat er, wie und wie lange wirkt er, werden lebendig. Sie müssen beantwortet werden, wenn wir das Problem der Gedankenkräfte lösen wollen. Wir können uns noch nicht damit zufriedengeben, zu vernehmen, daß Gedanken wie Ausstrahlungen wirken und übertragen werden können. Wir brauchen eine praktische Anwendung der Lehre für das tägliche Leben, wenn wir aus einem Forschungsergebnis Nutzen ziehen wollen; das ist nun ein Gebot der Stunde geworden.

In all den Punkten, in denen nun noch Unklarheiten oder Unbestimmtheiten vorherrschen, können wir heute die Theosophie befragen und hören, was sie uns zur Ergänzung zu sagen hat. Wenn wir den Denkvorgang erläutern wollen, müssen wir unbedingt über die Natur und Zusammensetzung des Menschen unterrichtet sein. Denn der Gedanke an sich, ohne in Zusammenhang mit seinem Erzeuger gebracht zu

sein, ist bedeutungslos. Der Pfeil, der in die Luft fliegt, weist auf den Schützen hin, der ihn abschnellte. Ohne Kenntnis von den sieben Prinzipien im Menschen, kann das Gedankenproblem nicht behandelt werden. Hinter dem Gedanken steht ein Prinzip im Menschen, das den Gedanken hegt. Nicht das Gehirn bringt ihn hervor, obwohl es als Instrument bei der Gedankenformung und Hinaussendung mitwirkt. Selbst auf der Ebene des Gemüts, das das eigentliche Gedankenfeld darstellt, wirkt noch ein Prinzip mit, das den Gedanken beherrschen und prüfen kann. Wir wissen das genau, können es jedenfalls selbst durch eigenen Versuch bestätigen.

Es ist daher von außerordentlicher Wichtigkeit, demjenigen Prinzip im Menschen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, das die Gedanken zu beherrschen und zu überwachen vermag. Auf diesem Wege werden wir auch die Energiestärken der Gedanken am besten kennen lernen und ihre Strahlungsarten und deren Wesen praktisch erforschen können.

Die Arbeiten Dr. Böhms haben uns, was die Wirkungsweise der Gedanken betrifft, auf die Ähnlichkeit der Gedankenwellen mit den Hertz'schen Wellen aufmerksam gemacht. Wir finden dabei, wie auch bei den Gedanken ein Aussende- und Aufnahmeapparat in Funktion ist, und wie eine Gedankenübertragung am leichtesten da stattfindet, wo eine Gleichstimmigkeit der beiden Apparate besteht. Wenden wir diese Tatsache für uns als Menschen praktisch an, so kann daraus ein großer Nutzen für das Gesamtleben gezogen werden. Stellen wir uns nur einmal vor, daß unser Leben eigentlich doch stets von Gedanken ausgefüllt ist, da wir im Durchschnittsleben keinen Augenblick gedankenuntätig sind. Berücksichtigen wir dabei aber auch die Tatsache, die wir freilich meist aus dem Gedächtnis ausgeschaltet lassen, daß wir Herr über die Gedanken sein und ihre Qualität bestimmen können, so ergibt sich eine Möglichkeit für uns, deren Tragweite für die Gestaltung eines neuen Lebens gar nicht abzusehen ist. Der Mensch, welcher über die Zusammensetzung der Menschennatur nicht unterrichtet ist, kann mit der Beherrschung seiner Gedanken allerdings nicht weit kommen und wird es in der Regel auch gar nicht versuchen. Er lebt sein Leben als Sklave der Gedankenkräfte, die sein Gemüt als Tummelplatz ihrer Entfaltung einnehmen. Er vermag seinen Gedankenapparat nicht abzustimmen, um ihn für höhere Gedanken aufnahmefähig zu machen. Der Mensch jedoch, welcher sich mit der Wissenschaft der Theosophie über die Göttlichkeit des Menschen vertraut macht, lernt nach und nach die feineren, höheren Gedankenkräfte, ihre Träger und Erreger kennen und anwenden.

Indem sich im Laufe seines Erkenntnisstudiums sein Bewußtsein klärt und sich den über dem Materiell - Sinnlichen stehenden Schwingungen des reinen, Einen Allebens anpaßt, lernt er die Macht der schöpferischen Vorstellungskraft anwenden, die schöpferische Gedankenkraft, die zum Wahren, Schönen und Gutem neigt, und wird selbst zum Schöpfer der idealen Zustände, welche aus den Energien solcher Gedankenstrahlungen Gestaltung annehmen. Licht ist ihr ureigenstes Wesen, wahres Leben ihre Ausdrucksform. Ihr Lichtglanz und die Macht ihrer Schwingungen nehmen zu, je reiner und höher ihre Energiequelle wirkt. Ist es daher nicht von größter Wichtigkeit, sich mit den Tatsachen der unbegrenzten Möglichkeiten unserer eigenen Gottesnatur vertraut zu machen und Theosophie, die göttliche Weisheit, die heute zur Verfügung eines jeden Menschen steht, zu studieren und im Leben praktisch anzuwenden? Wir wissen gar wohl, daß es mit der Registrierung der Strahlungsarten der Lebensenergien, die in jedem Organismus, ob Stein, Pflanze oder Tier schlummern, noch nicht sein Bewenden hat, daß wir erst am Anfang dieses Entdeckungsweges stehen. So fein diese Strahlungen auch sind, so sind sie

doch noch stofflicher Art und gehören der Region des Materiell-Sinnlichen an. Welcher Art und Kraft die Strahlungen sein mögen, welche von göttlichen Menschen, der Krone der Schöpfung, der mit hochgeistigen Werten begabt ist, ausgehen, können wir uns kaum vorstellen. Das Verständnis und die Vorstellung hierüber wachsen erst in dem Maße, als wir uns selbst auf die Bewußtseinsebene unserer Göttlichkeit schwingen. Wenn dann die höheren Energiezentren im Menschen lebendig werden, beginnen sie auch ihre Strahlungen hinauszusenden. Unter diesem Gesichtspunkt können wir es verstehen, warum Jesus und die Heilande der Welt mit einem leuchtenden Strahlenglanz auf dem Haupte dargestellt werden, und die Mahnung gewinnt an Deutlichkeit: „Laßet euer Licht leuchten vor den Leuten."

Da die Tragweite und die Macht der Strahlungen mit der lebendigen Kraft und Energie, mit der sie ausgesandt werden, wachsen, und da Gedanken solchen Strahlungen gleichkommen, so ergeben sich hieraus für uns große Möglichkeiten. Wenn wir unseren göttlichen Bewußtseinsapparat anwenden und gute und reine Gedanken hinaussenden, so werden wir auch in den Aufnahmeapparaten unserer Mitmenschen die gleichen Gefühle und Gedankenkräfte erregen. Denn die Zusammensetzung und der Aufbau der Menschen ist gleich; alle Menschen entstammen einer göttlichen Quelle, und alle haben sie den göttlichen Aufnahme- und Sendeapparat für die Gedankenkräfte. Er mag manchmal mangels der nötigen Sorgfalt und Pflege sehr vernachlässigt sein, aber er wird auf entsprechend eingestellte Schwingungen seitens eines guten Sendeapparats stets, wenn auch anfangs nur ganz fein, reagieren und kann jederzeit wieder auf seinen natürlichen Zustand zurückgebracht werden, wenn er richtig gebraucht und sorgfältig rein gehalten wird. Die Reinhaltung geschieht durch das Fernhalten und Ausschalten der grobsinnlichen Wellen der Leidenschaften, der Selbstsucht, die der niederen Natur angehören und die auf den Apparat schädigend einwirken.

So führen uns die modernen Strahlenforschungen zu ungemein wichtiger Lebenserkenntnis, und es zeigt sich dabei der hohe Wert der *angewandten* Wissenschaft des Lebens, der Theosophie. Jetzt wird uns die Verantwortlichkeit klar, die wir in bezug auf unsere Gedanken der Menschheit gegenüber haben, wie wir ständig am Sendeapparat stehen und Gedanken hinausschicken, die stets ihre Abnahme finden, den Raum mit der Energie ihrer Qualität durcheilen, sich da und dort als „Gedankenbelage" absetzen, wobei sie immer noch die Fähigkeit haben, zu passender Zeit gleichwertig erregend zu wirken, oder direkt gleich auf einen gleichgestimmten Abnehmer zu treffen und ihn wieder zum Aussenden der gleichen Werte zu veranlassen. Müssen wir nun in der Einsicht dieser deutlich sprechenden Tatsachen nicht die größte Sorgfalt in bezug auf unsere Gedanken walten lassen? Nachdem wir wissen, daß es in unserer Macht steht, die Gedankenqualitäten selbst zu bestimmen, die schlimmen in gute umzuwandeln, indem wir den Sendeapparat unseres göttlichen Bewußtseins anwenden?

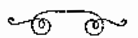
Die Einsicht der Notwendigkeit der Gedankenüberwachung und Gedankengestallung kommt gerade zur rechten Zeit, damit wir inmitten der Wirren des Weltkrieges aufklärend und neugestaltend wirken können. Diese ungeheure Arbeit durch die stille, aber unablässige Tätigkeit am Gedankenschaltwerk und am Sendeapparat des göttlichen Bewußtseins bewältigen und beschleunigen zu können, ist ein großer Trost für den Menschenfreund. Ohne äußere Reibereien und Aufregungen vermag er gute und hilfreiche Gedanken hinauszusenden, die nie verloren gehen, sondern stets ihren Ort finden, wo sie neue, gleichartige Wellenringe erzeugen und schließlich zu einem großen gewaltigen Gedankenstrom

anschwellen, der alles bewältigt, was nicht mit seiner friedevollen, guten, wahren und schönen Richtung übereinstimmt. Welch eine hoffnungsvolle Aussicht eröffnet diese Tatsache nun, da die Friedenssehnsucht der Menschen ihren Höhepunkt erreicht hat, wenn die natürlichen und einfachen Mittel bekannt werden, das Zustandekommen des Friedens durch die Anwendung der Strahlungsgesetze zu beschleunigen! Dies ist in eines jeden Menschen Hände gelegt, der es gut mit seinen Mitmenschen meint, dessen göttliches Bewußtsein von dem Einen großen Leben des Mitleids und der Liebe dem Erwachen entgegenreift. Mitleid und Liebe sind die Ausstrahlungen des göttlichen Feuers; sie vermögen in den Menschenherzen den göttlichen Funken zum Entflammen anzufachen und zu einer Energiequelle werden zu lassen, die wiederum zündend auf das Herz des Mitmenschen zu wirken vermag, in dem der Funke vielleicht noch gebunden schlummert. Welches Meer von Lichtstrahlen wird sich auf die arme Menschheit ergießen, wenn recht viele Menschen zum Bewußtsein dieser ihrer göttlichen Strahlungsmacht erwachen! Welche Hoffnung, welcher Trost liegt in der Einsicht, daß jeder Mensch nun, jeden Augenblick, beginnen kann, selbst als Strahlungszentrum in dieser zu schaffenden Lichtflut mitzuwirken!

Wie viele Möglichkeiten sind uns hierbei in die Hände gelegt, die großen, erhabenen Gedanken von der Bruderschaft der Menschheit hinauszusenden und uns mit allen Gleichdenkenden im Geiste zu vereinen, so einen gewaltigen Gedankenkomplex schaffend, der die Unbrüderlichkeit und den Haß zerstört, die so viel Leid und Jammer auf die arme Menschheit brachte! Wer könnte sich von dieser Arbeit des Schaffens neuer Menschheitswerte ausschließen! Wer könnte nicht begreifen, ein strahlendes Energiezentrum und dadurch berufen zu sein, sein „Licht vor den Leuten leuchten zu lassen, daß sie seine guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen", wie es in einem bekannten Bibelspruche heißt.

„O, daß jeder Atom in meinem Herzen ein tausendstrahliger Stern wäre", sagt Katherine Tingley, die Führerin der Theosophischen Bewegung, „um den Menschen zu helfen, daß sie allüberall das Göttliche sehen, daß sie ihre grenzenlose Macht kennen, daß sie, noch in ihrem Körper befindlich, die unerschöpfliche Freude des wahren Lebens fühlen, daß sie wachen und leben, anstatt die schweren Träume dieses lebenden Todes zu träumen, daß sie sich selbst zugleich als einen Teil und als Leiter des Universalen Gesetzes erkennen."

Es läuten die Glocken den Beginn eines neuen Jahres ein, und K. T. sagt: „Während die Glocken auf der äußeren Ebene läuten, um die Menschen zur Betrachtung der neuen Zeit zu rufen, erklingen die sanften Silbertöne des mitleidsvollen Herzschlages des Lebens an die Menschenseelen und rufen sie hinweg von den Wegen der Dunkelheit, Ungerechtigkeit und Verzweiflung zur immer fortdauernden Glorie eines wahren und besseren Lebens, zur Hoffnung und zum Frieden eines neuen Tages."



Die Liebe, die ich habe gefunden,
Die mich beglückt, mich ließ gesunden,
Ist Menschenliebe, ein heiliges Wort.
Vertausendfacht hat sich mein Leben,
Dem Nächsten hab' ich mein Ich gegeben,
Dort klingt es weiter in vollem Akkord.

Rupertus.

Die Notwendigkeit eines neuen Beweggrundes

eute gibt es tausende von Menschen, welche mit heiligem Ernst und aus Antrieben, welche sie sich selbst nicht erklären können, hauptsächlich auf Grund einer in ihnen lebenden Hoffnung, den Kampf mit dem Üblen beginnen, das sie in ihrer eigenen Natur fühlen. Für solche sollte ein neues Motiv zur Arbeit wirksam werden, ein Motiv, dem die Majorität der Menschheit überhaupt noch keine Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Diese Menschen können ihren Mut und ihre Stärke zu heroischen Anstrengungen entfachen durch die Erkenntnis, daß derjenige, welcher sich erhebt, Fäden spinnt, die ihn untrennbar mit allen Menschen verknüpfen; daß die Sünde und die Reinheit eines jeden Menschen die Tore sowohl für den universalen Schatten, als auch für das universale Licht bilden, die überall mit einander kämpfen, und daß der sich Erhebende durch das Herniederströmenlassen des Lichtes in den dunklen Teil seines eigenen Innern den Druck der bestehenden Schatten vermindert.

Dieser Gedanke muß gewiß allen neue Kraft geben, welche dem Lichte zustreben; er muß in ihnen die Allkameradschaft und das Allmitleid erwecken. Die zum Besiegen eines Fehlers hernieder gerufene Kraft ist für immer und überall im Dienste des Lichtes tätig; hin und her flutend unter den Menschen, ist sie gegenwärtig bei jedem Kampf. Wer sich entschließt, von jetzt ab mehr und mehr im Lichte leben zu wollen, um sich in die Glorie der Seelen-Freiheit zu erheben, der fordert dadurch die Kräfte seiner niederen Natur zum Kampfe heraus. Vorher war kein Kampf, weil er ihnen zu Willen war; dadurch, daß er ihnen entgegentritt, tut er etwas, was die Diplomaten eine „unfreundliche Handlung" nennen. Er hat somit den Kampf begonnen, und da er das Alleinstehen noch nicht gewöhnt ist, und zum ersten Male seinen Tyrannen Trotz geboten hat, mit denen er sich vorher stets verwechselte, so fällt er. Im ersten Aufruhr des Kampfes mag es den Anschein gewinnen, daß der Kämpfer hoffnungslos unterliege und von seinen Fehlern mehr beherrscht sei, denn jemals vorher.

Aber keine Sorge! Mag es den Anschein haben; möge der Kämpfer nur fortfahren, sich loszuringen; dadurch kann der Kampf nur einen guten Ausgang haben. Aber anfangs mögen die äußeren Verhältnisse sich so zu gestalten scheinen, als ob die Schwierigkeiten dadurch vermehrt würden. Später, wenn er einige der Feinde seiner eigenen Natur besiegt hat, und dann dem Üblen entgegentritt, das er im sozialen oder nationalen Leben sieht, wiederholt sich derselbe Vorgang. Er entfacht die Feindseligkeiten aller, die bewußt oder unbewußt auf der üblen Seite stehen; dadurch wird er mehr oder weniger private und öffentliche Bosheit und Verläumdung erfahren. Schon der Versuch, ein aufrichtiges, reines geschäftliches, nationales oder gesellschaftliches Leben zu führen, kann dies herbeiführen, und die feindselige Begegnung wird ihm zeigen, wie eng er mit dem allgemeinen, ihn umgebenden Leben verknüpft ist.

Während der ersten Stufe des Kampfes lautet sein Gebet: Ich bin Finsternis, fülle mich mit Licht. Später, wenn sein Verständnis wächst, fühlt er sich selbst als das Licht und ergreift nun die Waffen gegen die Finsternis. Diese Tat besteht in dem immer wiederholten Bemühen, das erhabene Licht jenseits zu erfassen und zu gebrauchen, denn es besteht immer ein größeres und freieres Jenseits. Das Engbegrenzte ist das Üble, nicht das Licht. Und stets, wenn er entweder eine neue Stufe des Lichts

ersteigt, oder vorübergehend auf eine alte Stufe der Dunkelheit zurücksinkt, wird sein Sieg oder seine Niederlage von seiner ganzen Umgebung entweder als eine Begeisterung oder als eine Lähmung, als eine Zuneigung oder Abneigung gefühlt, während sich später das instinktive Gefühl von seiner Stärke und Hilfsbereitschaft geltend macht. In dem Augenblick, wo eines Menschen Kraft die Stärke übersteigt, die er für seinen eigenen unmittelbaren Kampf nötig hat — und das wird einmal eintreten — in dem Augenblick und in dem Grad ist er eine wirkliche Segnung für die Menschheit. So kann er aus der Haltung seiner Umgebung, je nachdem sie günstig oder ungünstig ist, fortwährend lernen, ein wie unzerbrechbares und inniges Bindeglied zwischen allen Menschen besteht.

Katherine Tingley.



Treffe das Ziel!



achdem du den Bogen die große Wehr ergriffen, lege den mit Ergebung geschärften Pfeil auf. Dann, nachdem du mit auf das Sein gerichteten Gedanken angezogen, treffe das Ziel, o Freund! — das unzerstörbare. OM ist der Bogen, das Selbst ist der Pfeil, Brahma ist das Ziel. Es kann nur von einem Menschen getroffen werden, welcher nicht gedankenlos ist, und wenn der Pfeil die Scheibe getroffen, wird er eins mit Brahma werden. Erkenne ihn allein als das Selbst und lasse andere Worte zur Seite! Es ist die Brücke des Unsterblichen. Meditiere über das Selbst als OM! Heil Dir; mögest du die See der Dunkelheit durchkreuzen!"

Mundaka Upanischad.

Das Bogenschießen ist immer im Ansehen gestanden, sowohl bei zivilisierten Nationen, als auch bei barbarischen Völkern. Wir wissen von Arjuna, dem indischen Prinzen, daß er der Eigentümer eines wunderbaren Bogens war — Gandiva, die Gabe der Götter genannt. Niemand, außer seinem Besitzer konnte ihn spannen, und im Kampfe verbreitete er Schrecken in den Reihen seiner Feinde. Arjuna war auch ein vortrefflicher Schütze. Er konnte Gandiva sowohl mit der rechten, als auch mit der linken Hand regieren, so daß er in der *Bhagavad Gita* einmal im Zwiegespräch als „Du Zweiarmiger" angesprochen wird. Auch im Leben der griechischen Helden spielte der Bogen eine Rolle. Ulysses war im Besitz des Kriegsbogens, der zu Kriegszeiten seinen ihm eigenen, gellend klaren Ton sang, und der abgeschossene Pfeil traf das Ziel.

Die Ausübung des Bogenschießens symbolisiert Konzentration. In Betracht kommen der Bogenschütze, der Pfeil, der Bogen und die zu treffende Scheibe. Um den Zielpunkt zu erreichen, ist es notwendig, daß Gemüt, Auge und Körper zusammen auf einen Punkt gerichtet werden, während man gleichzeitig die Sehne vorschnellen lassen muß, ohne das Ziel aus dem Auge zu verlieren. Der Sehnenstrang mit dem Bogen muß genau und stetig in der Gesichtslinie bleiben, und wenn Griff, Sehne, Ziel und Richtung in Ordnung sind, muß der Pfeil im Momente der vollen Spannung ruhig losgelassen werden, sodaß er durch des Bogens Rückstoß stracks zum Zielpunkt geschnellt wird. So sind auch diejenigen, welche getreulich die Wahrheit suchen, Bogenschützen, welche den Zielpunkt zu treffen suchen. Es ist dies spirituelles Bogenschießen, und hierauf bezieht sich der diesem Artikel vorgesetzte Vers der *Mundaka Upanischad.*

Das Bogenschießen setzt einen festen Standpunkt des Auszuübenden voraus; auch in der Befolgung der Wahrheit muß dieser feste Standpunkt eingenommen werden, ohne daß damit nachgelassen werden darf, wenn das in Aussicht genommene Ziel jemals erreicht werden soll. Das Auge darf nicht von der Scheibe abirren; denn sobald dies geschieht, wird der Pfeil über das Ziel hinaus fliegen oder vor demselben abfallen. So dürfen wir auch, wenn wir das Ziel der Weisheit anzustreben beginnen, dem Gemüt und Herzen nicht gestatten, vom Pfade abzuweichen; denn dieser ist eng, und das Abirren von nur eines Tages Dauer mag uns jahrelanges Mühen kosten, um die Richtung wieder zu finden.

Die Qualität des Bogens bedingt einen großen Unterschied in den Resultaten, welche der Schütze erlangt. Wenn es kein guter Bogen von starkem Gefüge und voller Spannkraft ist, werden die Geschosse nicht gerade und nicht mit der genügenden Kraft fliegen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. So ist es auch mit dem Menschen, der sein eigener Bogen ist; wenn er nicht von Natur aus befähigt ist, allen Erfordernissen zu genügen, dann wird seine Tätigkeit als ein spiritueller Bogenschütze entsprechend hinter seinen Erwartungen zurückbleiben. Sogar das Material, aus welchem der Bogen gefertigt ist, ob aus Holz oder aus Stahl, verändert die Sachlage. So sind auch wir bei dem Gedanken ermutigt, dass uns das Gesetz von Karma und Reinkarnation zeigt, wie wir in einem anderen Leben und in einem neuen Körper bessere Arbeit vollbringen können. Der Bogenschütze weiß auch, daß sich der Bogen, je nach dem Wetter oder klimatischen Einflüssen zu verändern scheint und an manchen Tagen bessere Arbeit gestattet als an anderen. Das Gleiche wird durch den aufmerksamen Theosophen beobachtet, welcher zu der Einsicht kommt, daß auch er von Zeit zu Zeit Veränderungen in seiner Natur unterworfen ist, welche ihn befähigen, manchmal mehr zu vollbringen und dem spirituellen Zustand näher zu sein. Aber die Bogensehne muß immer straff gespannt sein; dies bedeutet in der spirituellen Bogenkunst den festen Entschluß, immer nach dem Zielpunkt zu streben.

Wenn der Pfeil gerichtet und losgelassen ist, muß er eine schwache Erhöhung über der Ziellinie haben, andernfalls er durch den Einfluß der Schwerkraft zu kurz gehen wird. Dies entspricht in seiner Art einer der Notwendigkeiten der menschlichen Konstitution, da auch wir ein hohes intellektuelles und spirituelles Ziel haben müssen, wenn wir hoch treffen wollen. Wir können nicht ganz so hoch gehen als wie das Ziel liegt, sondern haben eine innerhalb der Begrenzungen unserer menschlichen Natur liegende Flugbahn zu nehmen. Die Flugbahn des Pfeiles ist von der an ihm wirkenden Schwerkraft abhängig; und unsere Strebensrichtungen erleiden eine Kurve, welche den Lockrufen der Sinne, erblichen Mängeln und schlechten Gewohnheiten entspricht, die uns niemals so zu handeln gestatten, wie wir es gerne wünschten.

Laß uns, o Freund, den Zielpunkt treffen! Dieser Zielpunkt ist das unzerstörbare, das höchste spirituelle Leben, dessen wir zu irgend einer Zeit fähig sind.

William Brehon.
(William Quan Judge.)

Laß auch die Pflicht, dich selber zu
besiegen,
Die schwerste sein; sie ist's, doch welch
Vergnügen
Wird sie nach der Vollbringung nicht!

Gellert.

FÜR DAS THEOSOPHISCHE TAGEBUCH

Beim Aufstehen am Morgen sollte unser erster Gedanke der sein: Ich will den Tag zu einem des Sonnenscheins machen; ich will in jede Pflicht, ganz gleich, wie klein sie auch sei, selbstlose Gedanken legen; ich will versuchen, meine persönlichen Wünsche zu vergessen in dem sicheren Gefühl, daß für alle meine notwendigen Bedürfnisse gesorgt sein wird; ich will begreifen, daß bei allen Dingen, die auf Persönliches hinausgehen, Stille gepflegt werden muß, und ich will fühlen, daß ich denen, die um mich sind, am besten dadurch helfen kann, indem ich ihnen ihre eigenen Siege in bezug auf Selbstkontrolle gewinnen lasse, da ich wohl weiß, daß es meine ganze Zeit in Anspruch nehmen wird, selbst diesem Pfade zu folgen.

* * *

Ehe du schlafen gehst, fasse einen deiner würdigen Gedanken, welche Anstrengung es auch kostet, und schreibe ihn nieder in der besten sprachlichen Ausdrucksweise, die dir möglich ist — gerade nur einen Gedanken, aber in optimistischer Färbung, über die Dinge die eben in Betracht kommen. Tue dies jeden Abend, ganz gleich, wie du dich fühlst! Versäume es nicht! Am nächsten Morgen überlese dann das Geschriebene und lege es beiseite. Nach Verlauf eines Monats schaue die ganze Sammlung durch, und du wirst finden, daß du dir eine ganze Lebensphilosophie zusammengedacht hast. Die Gedanken werden sich aneinanderreihen, und jeder kommende Monat wird dich an Einsicht und Gemütsstärke weiterbringen. Gib Obacht, daß der Gedanke auch optimistisch ist. Optimismus schließt das Gemüt auf. Pessimismus schließt es zu einem kalten Lagerraum ab.

* * *

Lenke das Roß deines Körpers mit den zwei Zügeln: Stille und Gütigkeit. So wird dir deine Reise leicht, und du siehst dein Ziel klar vor dir. Wenn das Gemüt sein Ohr dem inneren Herzensfrieden leiht — das ist Stille. Wenn der Friede zu einem, deinem Mitmenschen scheinenden Lichte wird — das ist Güte, Wohlwollen, Freundlichkeit.



Dasein

Ich aber weiß, des Daseins Ring, der helle,
Er ist in einem ungeheuren Bogen
Durch Stern und Baum, durch Rosen, Sonnenbälle,
Durch Menschenherz und Engelsbrust gezogen.

Des Daseins Lied, von allen angeklungen,
Aussprechen kann für sich allein es keiner!
Was meine Lippen ganz nicht ausgesungen,
Ergänzen Rose, Stern und Baum, statt meiner!

Und nur ein Teil von mir wird eingegruftet,
Ein Teil von mir wird fort sein Dasein leben;
Ein Teil von mir ist's, was in Rosen duftet,
In Sonnen flammt, und grünt in Palm' und Reben!

Ein Teil von mir ist's ja, das von dem Hügel
Als Quell durchströmt der Erde ew'ge Fluren,
Als Schmetterling noch schlägt die farb'gen Flügel,
Als Schwalbe noch verfolgt des Frühlings Spuren.

A. Grün.

Zyklische Eindrücke *)



ir wollen nun unsere Aufmerksamkeit auf die Wirkungsweise des zyklischen Gesetzes in unserem eigenen Leben richten. Hierbei können wir, sofern wir wollen, etwas von den inneren Beziehungen und Analogien zwischen unserem Leben und den größeren Zyklen der menschlichen Bestimmung lernen. Die wachsende Form, sei es eine Keimzelle, ein Ei, ein Embryo, eine Pflanze, ein Tier oder ein Mensch, folgt den Einwirkungen der verschiedenen zyklischen Kräfte, welche seiner inneren Natur eingeprägt sind. Dadurch ergibt sich eine allmähliche Wandlung der Form und die Fähigkeit, weitere zyklische Eindrücke und Anregungen zu empfangen. In diesem Sinne bilden die Gedanken und Handlungen einer Nation einen kollektiven Eindruck. Nehmen wir an einer Versammlung teil, sie mag religiöser, sozialer, wissenschaftlicher oder irgendwelcher Art sein, stets treten bestimmte Eindrücke in Wirksamkeit. Wenn wir einen Streit haben und ärgerlich werden, so bleibt in unserer Natur ein Eindruck zurück, der ebenso dem zyklischen Gesetz unterworfen ist, wie der Mond, die Sterne und die Welt. Dieser Eindruck ist aber viel wichtiger in seinem Einfluß auf unsere persönliche Entwicklung oder Evolution, als all diese anderen großen Dinge, denn während diese uns als Teile der Menge beeinflussen, beeinflussen uns die kleinen als Einzelwesen.

Dieses Gesetz der Beeindruckung kann durch einen physikalischen Versuch erläutert werden. Wenn wir in eine Glühlampe blicken, dann erzeugt das Licht ein Bild auf unserer Netzhaut, und wenn wir dann unsere Augen schließen, werden wir den glänzenden Faden stets noch sehen. Halten wir darauf die Augen noch länger geschlossen und merken gut auf, dann werden wir beobachten, wie das Bild eine gewisse Zeitlänge verharren, wieder für die gleiche Zeitlänge verschwinden und wiederkommen wird, wobei in gewisser Hinsicht das Bild des Glühfadens sich stets ändert, bis es schließlich vergeht, anscheinend, weil andere Eindrücke es überdecken. In dieser Weise findet auf der Netzhaut eine Wiederkehr der Eindrücke dieses Glühfadens statt. Nach dem ersten Mal ändert sich die Farbe ein jedes Mal, und so bleibt es bei *jeder Rückkehr, die in regelmäßigen Abständen stattfindet.* Dies lehrt, daß eine zyklische Rückkehr des Eindrucks auf der Netzhaut stattfindet; wenn dies aber an einer Stelle geschieht, dann trifft es auch für andere zu. Betrachten wir unsern moralischen Charakter, so finden wir die gleiche Erscheinung. Wie wir nämlich beim Ozean Ebbe und Flut haben, so gibt es auch beim Menschen Gezeiten, die wir die Rückkehr der Einflüsse nennen können; d. h. wenn wir ein Ding einmal tun, dann ist eine Neigung entstanden, es zu wiederholen; tun wir es zweimal, so verdoppelt sich der Einfluß. Und in dieser Weise findet auf dem ganzen Gebiete unseres Charakters eine beständige Rückkehr der zyklischen Eindrücke statt.

Wir empfangen diese Eindrücke aus jedem Punkt im Raum, von einer jeden Erfahrung, die wir zu irgend einer Zeit gemacht haben, ja selbst von derjenigen, durch die unsere Vorfahren gegangen sind. Und dies ist nicht ungerecht, aus dem Grunde, weil unsere Vorfahren uns die Kette unserer körperlichen Hüllen liefer-ten, und weil wir niemals in diese Kette hätten eintreten können, wenn wir nicht in dieselbe hineinpaßten. Daher müssen wir in der Vergangenheit an einen gewissen Punkt jenes Zyklus in derselben Kette oder Familie gewesen sein. Wir hatten unsere Hand dabei im Spiele, als die besondere Familienkette gebildet wurde, in der wir jetzt leben, und wieder einmal nehmen wir den zyklischen Eindruck auf, der zu uns zurückkehrt.

*) Aus dem soeben erschienenen Theosophischen Handbuch Nr. VIII: *Die Lehre von den Zyklen.*

Druck von J. Saalfrank jun., Helmbrechts.